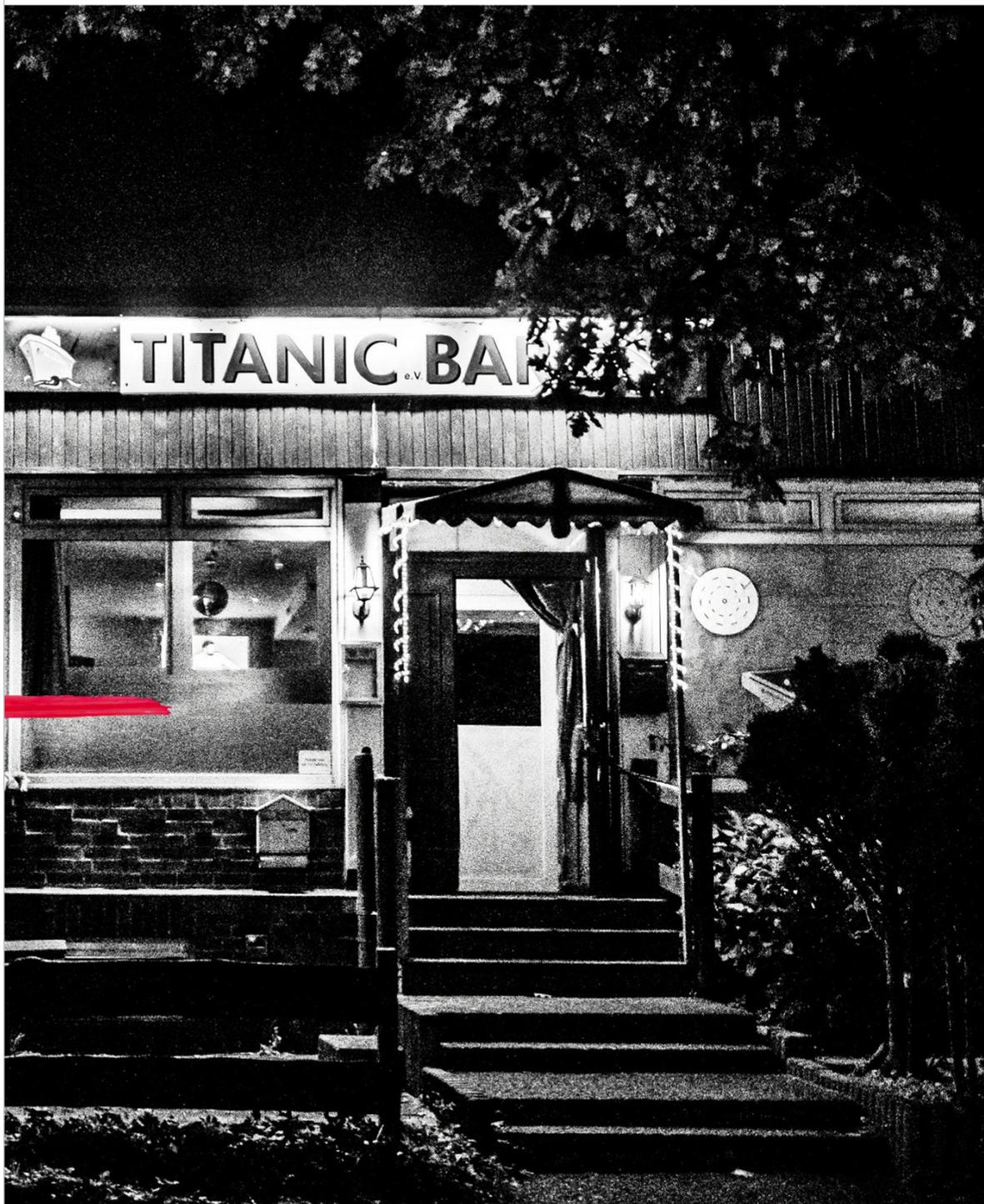


ROLAND SPRANGER

TIEFENSCHARF



KRIMINALROMAN

polar
VERLAG

»Bist du so weit?«, fragt er.

»Tun wir so, als wär nix?«, fragt Kira zurück. Max lächelt.

»Es ist ja nix.«

Er startet die Serie *Suits* bei Netflix. Obwohl sie am Arsch der Welt leben, ruckelt das Bild kein bisschen. Ohne funktionstüchtige Internetanbindung wäre er gar nicht hierhergezogen. Immerhin braucht er das Weltnetz auch geschäftlich.

Max zündet die Pipe an. Er zieht kräftig. Dann gibt er sie an Kira weiter. Sie nuckelt hingebungsvoll.

Max hat keine Ahnung, was Frauen an Anwaltserien finden. Außer sie wollen selber Anwältin werden. Oder sie mögen Intrigen, wie alle Frauen. Oder sie möchten gerne so einen sauber gescheitelten Typen im Anzug und mit korrekt gebundener Krawatte.

Das Ice breitet sich im Körper aus, als würde tiefgefrorene Lava sich durch alle Schaltkreise brennen. Am besten konsumiert man Meth, wenn man sich mit etwas beschäftigt, das man mag. Max mag *Suits* definitiv nicht.

»Warum rewatchen wir den Scheiß eigentlich?«

»Psst.«

»Diese aufgebrezelten Fliegenficker interessieren doch kein Schwein.«

»PSSSST!«

»Chill mal. Du kennst die Serie doch sowieso in- und-auswendig.«

»Ich bin halt ein Fan-Girl. Wenn du mich liebst, liebst du die Serie auch.«

Ein Hauptdarsteller steht nachts in seiner Wohnung, die von einer Designer-Stehlampe erhellt wird. Und von den Wolkenkratzern, die ihre Lichtverschmutzung durch ein Panoramafenster drücken.

»Baby, ich lieb dich, aber die Serie ist lame.«

»Ruhe.«

Dauernd fahren durch New York gelbe Taxis mit Top-Anwälten. Max weiß nicht, ob ihn die Juristen mehr ankotzen oder die Taxis.

»Stehst du auf den Hauptdarsteller?«, fragt Max.

»Auf welchen? Es gibt zwei.«

»Wahrscheinlich hättest du sie beide gerne als Fuckbuddies.«

Kira lacht und lehnt sich an ihn. Sie legt ihren Arm auf seinen Bauch. »Bist du eifersüchtig?«

»Natürlich nicht, aber ich merke ja, wie du die beiden Bratzen blickfickst.«

Kira drückt sich mit der Handfläche von der Brust ihres Friends weg und schaut ihm in die Augen.

»Heul leise«, flüstert sie.

Max richtet seinen Blick wieder auf den Bildschirm. Wieder Anwälte. Eine Bar. Cocktails. Kira starrt Max weiter an.

»Was ist denn eigentlich los?«, fragt sie.

»Nix is los. Was soll schon los sein?«

»Hast du an der Autobahn nach dem Päckchen gesucht?«

Ohne zu antworten, geht Max an den Kühlschrank, nimmt sich ein Bier und öffnet es. In der Küche trinkt er die halbe Flasche leer, dann setzt er sich wieder neben Kira.

Sie schaut ihn wütend an.

Er steht auf und holt ihr auch ein Bier.

Eine Weile beobachtet er die Anzugtypen im Fernsehen, dann sagt er:

»Ich bin zur Autobahn gefahren, aber auf dem Weg haben mich die gleichen Cops gestoppt. Die haben superbeschissen fies gegrinst, als könnten sie mich jederzeit ficken.«

»Und?«

»Ich bin cool geblieben.«

»Weiter.«

»Ich habe im nächsten Ort an einer Bäckerei gehalten und mir einen Cappuccino mit Croissant gekauft. Das Angebot des Tages.«

Sie nimmt ihn in den Arm und gemeinsam schauen sie noch eine Weile zu, wie Typen im Anzug mit Frauen in engen Kostümen reden.

»Ich bin kein Noobie«, sagt Max. »Ich krieg das hin.«

»Ich weiß.«

Kira streicht ihm über das Haar. Max zieht den Kopf weg. »Vertraust du mir nicht?«, fragt er.

»Zwanzigtausend Euro. Das ist viel Schotter.«

»Ich kann schon rechnen.«

»Wir haben das Geld von meinem Vater geklaut.«

»Du kannst deinen Vater nicht leiden.«

»Ein Hund musste dafür sterben.«

Scheiße. Gegen tote Tiere kommt er nicht an. Der bescheuerte Hund. Lass uns das Geld von meinem Vater organisieren, hatte Kira gesagt. Sie hatte mit ihrem Vater eine Rechnung offen, seit er ihre Mutter wegen einer anderen Frau verlassen hatte, die nicht mal hübscher war. Lass uns das scheiß Gold holen, hatte sie gesagt. Der Vater hatte eine eiserne Reserve in Gold angelegt. Falls die EU zerfällt und der Euro nichts mehr wert ist. Falls es einen Atomkrieg gibt. Falls die Finanzmärkte zusammenbrechen. Für alle Fälle halt. Die Gelegenheit war günstig. Kiras Vater amüsierte sich mit der neuen Frau im Urlaub auf Lanzarote. So viel war sicher. Massig Fotomüll auf Facebook. Eine Mittvierzigerin in knappem Bikini auf schwarzem Lava-Stein. Sonnenuntergänge. Bilder vom Essen. Tapas. Der ganze Ferienscheiß halt. Der Einbruch war ganz easy. Eine Alarmanlage gab es nicht und Kira kannte die Schwachstellen des Hauses. Ein gemeinsamer Einbruch ist schon sexy. Romantisch. Während Kira das Gold einsackte, ging Max durchs Haus, um noch nach anderen Wertgegenständen zu suchen. Und plötzlich stand der Hund vor ihm. Das war eine ganz üble Überraschung. Wer kam schon auf die Idee, dass jemand seinen Hund zuhause ließ, wenn er in Urlaub fuhr? Max versuchte noch, das Pfefferspray aus der Tasche zu ziehen, aber der Hund hatte sich schon im Arm verbissen. Deshalb stach er mit dem Messer zu. Einem von der verbotenen Sorte, die leicht aufklappt.

Es dauerte lange, bis der Köter gestorben war, aber Max wollte nicht noch mal zustechen, weil Kira schon neben ihm stand.

»Ich hätte Axel beruhigen können«, sagt sie. Ihre Stimme hört sich immer noch traurig an. Max wusste bis zu dem Tod des Hundes nicht mal, dass sich Kira was aus Tieren macht. »Ich hätte ihn beruhigen können.«

»Tatsächlich? Ich habe Narben am Arm von den Bisswunden. Vielleicht hättest du erst mal checken können, wo der Familienhund ist.«

»Woher sollte ich wissen, dass ihn eine Nachbarin füttert und ausführt?«

So ein sterbender Hund schaut einen blöd an. Das Weiße in den Augen. Dann blutiger Schaum vor dem Mund. Das Winseln ist unerträglich. Und Rechtsanwältin im Fernsehen sind es auch.

»Das mit dem Hund tut mir leid«, sagt Max.

»Axel war ein guter Hund. Jetzt ist er tot. Und das Geld ist auch weg.«

»Die Hälfte ist weg.«

»Die andere Hälfte brauchen wir für Neuseeland. Danach brauchst du mich gar nicht zu fragen.«

»Ich frag dich gar nicht. Max ist cashy. Trotzdem könnte der Fall eintreten, dass schnell ein paar Eus mehr flüssig gebraucht werden.«

»Neuseeland. Verstanden?«

»Vertraust du mir nicht?«

Kira zuckt mit den Schultern.

»Ich weiß nicht. Was würdest du an meiner Stelle tun?«

Sie starrt nach vorne auf den Bildschirm. Anwältin laufen durch Manhattan.

Max steht auf und geht zum Terrarium. Er hat sich Mühe gegeben es möglichst komfortabel für die Schlange einzurichten und sie nach dem aztekischen Schlangengott Quetzalcoatl genannt. Vorsichtig nimmt er die Königspyhton vom Kletterbaum, um den sie sich gewickelt hat, und geht damit zurück ins Wohnzimmer.

Kira ist immer noch ganz fasziniert von den Verwicklungen im Anwaltsmilieu, von den Anzügen, den Kostümen. Wahrscheinlich würde sie selbst gerne so ein Kostüm tragen. Mit nichts darunter. Und einen Anwalt verführen.

Max legt ihr die Schlange um den Hals.

Erst zuckt seine Freundin zusammen, dann hört sie auf sich zu bewegen. Sie sitzt ganz still.

»Spinnst du? Tu die Schlange weg.«

Die Schlange sucht nach Halt. Schlingt sich um den Hals.

»Das ist nicht witzig.«

»Vertraust du mir?«

»Max, nimm die Schlange weg!«

»Erst, wenn du sagst, dass du mir vertraust.«

»Mir ist das Geld nicht wichtig.«

»Lüg nicht! Quetzalcoatl kann das spüren.«

Kira reißt sich die Schlange vom Hals und wirft sie in ein weit entferntes Eck des Wohnzimmers. Quetzalcoatl verschwindet sofort hinter das Regal.

Kira springt von der Couch und rennt an Max vorbei. Als er versucht, sie aufzuhalten, stößt sie ihn zur Seite. Sie zieht ihre Schuhe an und läuft zur Haustür.

»Bleib da. Es tut mir leid«, ruft er.

Keine Antwort. Kira rennt nach draußen.

»Fuck!«

Max schlägt sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

»Fuck!«

Vorsichtig holt er die Schlange hinter dem Regal hervor. Sie wirkt depressiv, obwohl sie nach einem aztekischen Gott benannt ist.

»Tut mir leid«, sagt Max.

Zurück im Terrarium verschwindet Quetzalcoatl sofort in seiner Höhle.

Max holt seine Stabtaschenlampe. Vor der Haustür leuchtet er in alle Richtungen. Er läuft den nahegelegenen Feldweg entlang.

»Es tut mir leid«, ruft er. »Es tut mir leid.«

Keine Antwort.

Max geht den Hügel hoch. Viel Wald. Entfernt die Lichter einer Kleinstadt. Die roten Lampen der Windkraftanlagen. Keine Frau. Er geht wieder bergab. In den Wald. An die Stelle, an der sie einen Steinkreis gebaut haben.

»Es tut mir leid«, ruft er noch einmal.

Statt einer Antwort kann er nur seinen zu schnellen Atem hören. Er hat einen trockenen Hals. Das scheiß Ice macht immer Durst.

Wieder im Haus findet er Kira im Schlafzimmer. Weggedreht von der Tür. Die Decke bis zum Hals gezogen.

Max zieht sich aus und legt sich neben sie. Er legt seinen Arm um sie. Er kann sie unter den Decken kaum spüren. Sie dreht sich um und sagt:

»Arschloch!«

»Du kannst mir vertrauen.«

»Das mache ich auf keinen Fall.«

Dann haben sie Sex. Kira verbietet ihm, ein Handy-Video davon zu machen. Max ist zu geschickt darin, Dreck zu verkaufen. Er lächelt, legt das Handy weg und legt sich voll ins Zeug. Sie lässt ihn nicht von hinten ran, sondern nur so, dass sie alles beobachten kann. Während er kommt, schaut sie ihm in die Augen. Lächelnd. Sie hat keinen Orgasmus, und das lässt sie ihn spüren.

Max liegt neben Kira. Sein Atem beruhigt sich und er kann wieder denken.

»Ich suche morgen nach dem Päckchen«, sagt Max.

»Hauptsache, du baust keinen Scheiß«, antwortet Kira.

»Warum vertraust du mir nicht?«

»Du hast einen Hund getötet.«

Max springt auf. Er schlüpft in die Unterhose, zieht wütend die Jeans hoch und schließt schnaubend den Gürtel. Kira schaut ihm gelangweilt zu.

»Morgen.«

Kira lächelt.

»Morgen hole ich das Päckchen«, sagt Max.

Die Tür des Chefredakteurs ist immer geöffnet, weil er angeblich durchgehend gesprächsbereit ist. Tatsächlich schaut Berger sofort entspannt lächelnd von seinem Bildschirm hoch, als Sascha ins Büro platzt.

»Was kann ich für Sie tun, Herr Rost?«

Sascha hält ein Din-A-4-Blatt hoch.

»Sie sind der Einzige, der noch was ausdrückt«, sagt Berger.

Sascha will den Ausdruck auf Bergers Schreibtisch schmeißen, aber dann schwebt das Blatt nur langsam auf die Oberfläche.

»Was soll ich mit so einer Meldung anfangen?«, fragt Sascha.

Berger liest.

Ein 61-jähriger Arbeitsloser hat sich gegen polizeiliche Maßnahmen gewehrt. Der ältere Mann hielt sich in einer Telefonzelle auf. Als er die Polizeibeamten bemerkte, drehte er sich sofort weg und wollte gehen. Die Beamten forderten den Mann auf, stehenzubleiben. Dieser ignorierte die Aufforderung und ging einfach weiter. Als die Beamten dem Mann folgten und ihn erneut aufforderten, sofort stehenzubleiben, drehte der sich plötzlich um und spritzte eine bislang unbekannte Flüssigkeit ins Gesicht einer Beamtin. Bei der anschließenden Festnahme wehrte sich der Mann mit Leibeskräften. Verletzt wurde jedoch niemand. Wie sich bei der Festnahme schließlich herausstellte, hatte der 61-jährige Mann eine Spritzpistole in Form einer Schildkröte in seiner Hand.

Berger hebt den Kopf.

»Haben Sie schon herausgefunden, um was für eine Flüssigkeit es sich handelt?«, fragt Berger.

»Sicher nichts Chemisches. Es wurde ja niemand verletzt. Bei Farbe oder Blut wäre von Sachbeschädigung die Rede. Bleibt Urin oder Wasser.«

»Meine Güte.«

»Ich mache auf keinen Fall einen Urin-Gag in meiner Reportage.«

»Haben Sie recherchiert, ob Polizeibeamte einfach so einen Passanten kontrollieren dürfen?«

»Das ist erlaubt. Heißt: verdachtsunabhängige polizeiliche Maßnahme.«

»Schöne Wortschöpfung. Gibt es überhaupt noch Telefonzellen? Sind die nicht alle abgebaut?«